

# „Da kann man was draus machen!“

Das Bürgerforum Donaustauf hat ein Ideenkonzept zur Ortsentwicklung erarbeitet

Von Thomas Hossfeld

**Donaustauf.** Gut sechs Jahre nach seiner Gründung hat das Bürgerforum Donaustauf der Gemeinde ein Ideenkonzept zur Ortsentwicklung unter dem Titel „Perspektiven für Donaustauf“ vorgelegt. Ende August übergaben Mitglieder des Vorstandes des Bürgerforums dieses Konzept Bürgermeister Jürgen Sommer (wir berichteten). Über dessen Inhalt ist allerdings bislang wenig bekanntgeworden. Im Gespräch mit dem geschäftsführenden Vorsitzenden und Kassier Michael Beyer sowie der Beisitzerin Monika Schmid stellen wir Details des Konzeptes vor.

„Donaustauf gehört zu den schönsten Gemeinden im Landkreis Regensburg“, heißt es in der Präambel des Konzeptes zur Ortsentwicklung. Weil der Markt, mit Fürstengarten und Chinesischem Turm, mit der Burg, der Walhalla und der Salvatorkirche sowie der neoklassizistischen Maxstraße nicht nur ein lohnenswertes touristisches Ziel darstelle, sondern seinen Bürgern „ein unvergleichliches Ambiente“ zum Leben und Wohnen biete, ist es dem Verein ein Anliegen, dazu beizutragen, dass Fehler, die in der Vergangenheit gemacht wurden, nicht wiederholt werden. Deshalb wird ein ganzheitliches Dorfentwicklungskonzept gefordert, das unter Beteiligung der Bürger und, insbesondere, unter Mitwirkung von externen Fachleuten (Planern) erstellt werden soll.

## „Konzeptionell denken und handeln“

„Das Kommunale Denkmalkonzept ist ein Schritt in die richtige Richtung“, sagt Michael Beyer. Es unterstreiche bereits die ineinandergreifenden Zusammenhänge, weshalb das Bürgerforum (BF) die Perspektiven für die Ortsentwicklung erstellt habe, die diese vielen Bereiche aufgreife. „Diese Agenda soll ein Denkanstoß sein, sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und fachliche Perfektion“, betonen Beyer und Beisitzerin Schmid. Um aber Donaustauf lebenswert zu erhalten und noch lebenswerter zu machen, sei es dringend erforderlich, künftig „konzeptionell zu denken und zu handeln“.

In dem zwölfseitigen Konzept sind die einzelnen Bereiche differenziert aufgelistet: Öffentliches Grün, Fürstengarten, die sogenannten Gangerl, fußläufige, vom Straßenverkehr geschützte Verbindungen und Abkürzungen, das private Grün, Landschaft und Natur, Wirtschaft, Verkehr und die Sozialpolitik. Beyer liegt etwa der Fürstengarten sehr am Herzen: „Er ist ortsbildprägend, liegt aber weitgehend brach“, kritisiert er. Hier sollte man bemüht sein, den „fürstlichen Parkcharakter“ wiederherzustellen und, beispielsweise, mehr Hinweise auf den ehemaligen Schlossstandort oder die Gestaltung des Parks zu geben. „Die seit Jahren verwendete Diplomarbeit ist überholt und müsste von einer Fachkraft überarbeitet werden“, fordert er.

Darüber hinaus müsse es Verantwortliche geben, die das Konzept begleiten und kontrollieren. Der Kontrolle bedürfe auch die Umsetzung von Verordnungen in den Baugenehmigungsunterlagen zur privaten Begrünung.

## Verlässliche Vorgaben, die auch überprüft werden

Zum Stichpunkt öffentliches Grün fordert das Konzept unter anderem die Kartierung von Bäumen, Sträuchern und Grünflächen auf öffentlichen Plätzen und an Straßen sowie deren fachgerechte Pflege: „Immerhin gibt es seit Kurzem im Team des Bauhofes einen gelernten Gärtner“, lobt Beyer diesen Ansatz



Die westliche Ortseinfahrt über die Regensburger Straße, zwischen Mehrzweckhalle und Stadttor, sei „die Visitenkarte“ des Marktes. Angesichts dieser Bedeutung falle die völlige Zergliederung der Bebauung mit starker Durchmischung durch gewerbliche Ansiedlungen besonders negativ ins Auge, sagt das Bürgerforum. Foto: Thomas Hossfeld

in der Gemeindepolitik. Man sehe schon „erste Erfolge“, sagt er. Bei der Ausweisung neuer Baugebiete empfehle es sich zudem, einen Grünordnungsplan mit „verlässlichen Angaben“ zu erstellen, diesen, etwa im Internet, allgemein zugänglich zu machen und die Umsetzung der Vorgaben zu überprüfen. Auch bei bereits vorhandenen Straßen sollte eine mögliche Begrünung geprüft werden.

Die fußläufigen, vom Straßenverkehr geschützten Verbindungen und Abkürzungen, die sogenannten Gangerl, betonten den dörflichen Charakter der Marktgemeinde. Sie wirkten „ungepflegt“ und befänden sich teilweise in schlechtem Zustand, wie etwa das Schulgangerl oberhalb der Burgstraße, klagt Schmid. Als positives Beispiel für den Erhalt solcher Verbindungen nennt sie den neu geschaffenen Treppenaufgang am Kratzberg zwischen Prüllstraße und Kantstraße: „Hier steht den Fußgängern nun eine Alternative zum Attilaberg zur Verfügung“, lobt Schmid. In diesem Sinne sollten auch die anderen Gangerl instandgesetzt werden, lautet die Forderung des Konzeptes.

## „Ein grüner Plan zur weiteren Entwicklung“

„Wertvolle Lebensräume wie Streuobstwiesen, Altwasser sowie Magerrasen am Donaurandbruch müssen bei der Überarbeitung des Flächennutzungsplanes berücksichtigt und geschützt werden“, fordert Beyer. Donaustauf brauche einen „grünen Plan“, der eine Leitlinie bei der weiteren Entwicklung der Marktgemeinde darstelle, so der geschäftsführende Vorsitzende. Nur

so könnten die Lebensbedingungen von Mensch und Natur dauerhaft erhalten und verbessert werden. Als positives Beispiel dafür nennt Beyer die Biodiversitätsgemeinde Brennbach. In diesem Zusammenhang sei auch der vorhandene Gewässerentwicklungsplan weiterzuentwickeln und umzusetzen.

„Der Ortskern darf nicht verloren“, sagt Beyer. Einkaufsmöglichkeiten in kleineren Läden, speziell in der Maxstraße, müssten erhalten bleiben. Das würde auch einen Beitrag zur Verbesserung der Gewerbesteuererinnahmen bedeuten, die der Markt dringend benötige. Dem Bürgerforum seien keine Bemühungen der Marktgemeinde zur Wirtschaftsförderung bekannt. Dahingegen seien in den letzten 20 Jahren viele Geschäfte und Betriebe geschlossen worden. „Wir können uns auch die Einrichtung von gemeinsamen Arbeitsräumen, sogenannte Coworking spaces, vorstellen“, fügt Schmid hinzu.

Für die nötige Wirtschaftsförderung gelte dasselbe, wie für die meisten anderen Bereiche auch: „Das kann die Gemeinde nicht alleine leisten. Da müssen externe Fachleute hinzugezogen werden“, schlägt Beyer vor. „Fachleute holen, die machen lassen und dann im Gemeinderat abstimmen“, skizziert er das Prozedere. Insbesondere ein Konzept zur Belebung der Maxstraße sei „dringend erforderlich“.

## „Donaustauf schlägt zu wenig Kapital aus Historie“

„Donaustauf als Walhallengemeinde schlägt zu wenig Kapital aus seiner Historie“, klagt Beyer. Nur als Busparkplatz für Schiffs-

touristen sei der Ort zu schade. Stattdessen wäre eine „kleine Ausstellung im Bürgerhaus“, auch als Anlaufpunkt für Schulklassen, ein lohnendes Projekt. „Insgesamt könnte der Ort viel mehr vom Tourismus profitieren“, sagt Beyer. Dazu gehöre aber eine wesentlich verbesserte Infrastruktur, die Teil des Ortsentwicklungskonzeptes sein müsse. „Die VG sollte unbedingt Fördermöglichkeiten prüfen und ein Gutachten über machbare Gewerbeansiedlungen erstellen lassen“, lautet die Schlussfolgerung zum Thema Wirtschaftsförderung.

## Kritik an einer „absoluten Informationsflaute“

Weil Donaustauf durch die Nähe zu Regensburg im Spannungsfeld zwischen gewachsener Dorfstruktur und stark wachsendem Zuzug durch Neubürger liege, müsse auch die Sozialstruktur angepasst werden. Kinderbetreuungseinrichtungen, Spielplätze und der geplante Neubau der Schule trügen dieser Entwicklung zwar Rechnung, berücksichtigten aber kaum, dass all diese Einrichtungen auf Donaustauer Gebiet lägen und somit von Sulzbacher Bürgern extra angefahren werden müssten.

„Bisher fehlt eine Betreuungseinrichtung für Menschen, die ihr Leben in Donaustauf verbracht haben und den Ort auch im Alter nicht verlassen wollen“, lautet die Kritik des Bürgerforums. Insbesondere zum lange geplanten Seniorenzentrum in der Bayerwaldstraße herrsche seit Monaten eine „absolute Informationsflaute“, klagt Schmid.

Bei all den angesprochenen Punkten gelte es für das Forum, immer wieder „den Finger in die Wunde“ zu legen. Zu diesem Zweck strebe das BF an, ein Sprachrohr für all die Bürger zu werden, die mit den herrschenden Verhältnissen nicht zufrieden seien. „Wir wollen die Mitte der Bevölkerung repräsentieren, anstatt eine kleine Randgruppe zu sein“, formuliert Schmid das Ziel des BF. Als Möglichkeit, sich einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren, habe man zum Beispiel die alljährliche Bürgerversammlung ins Auge gefasst. Allerdings, so Beyer, würden die Termine für diese Versammlungen immer „viel zu kurzfristig“ angesetzt, so dass es unmöglich sei, sich entsprechend vorzubereiten und, beispielsweise, kompetente Referenten einzuladen.

Um die „Unzufriedenheit“ bei den Leuten auszüräumen, sei das von ihnen geforderte Ortsentwicklungskonzept unabdingbar, so Beyer und Schmid. „Donaustauf ist ein wunderschöner Ort. Da kann man was draus machen“, fassen die beiden zusammen.



## Spaziergang durch Kallmünz

Zu einem kunsthistorischen Spaziergang mit den Schwerpunkten Ortsentwicklung und Architektur durch Kallmünz lud das Bürgerforum Donaustauf am vergangenen Sonntag Mitglieder und Interessierte. Bei strahlendem Herbstwetter

erlebten die Teilnehmer eine kurzweilige und kompetente Führung durch den Vorsitzenden des Bergvereins, Martin Mayer (2. von links). Zum Abschluss traf man sich noch zu einer Brotzeit im Gasthof Birnthal.

Text/Foto: Bürgerforum